

**Diagnose Krebs:** Myriam von M. erkrankte zwei Mal an Unterleibskrebs. Sie ist dadurch auch eine Vorreiterin geworden und will andere Frauen aufklären. Auch die Geschichte der Brustkrebspatientin Christine aus Großostheim geht weiter.

# Hinfallen, aufstehen, weitermachen

**Schicksal:** Myriam von M. war 25 Jahre, als sie Vulvakrebs bekam – Heute hilft sie anderen Betroffenen – Gründerin von »Fuck-Cancer« und »Heldinnen gegen Krebs«

Von unserer Redakteurin  
**BETTINA KNELLER**

»Ich stand auf und sagte: »Sie wollen mich verstümmeln, mir alles nehmen, was mich zur Frau macht? Tut mir leid, dann sterbe ich lieber.« Ich ging zur Tür raus. Meine Freundin nahm mich in Empfang. Ich brach zusammen und sagte leise: »Ich werde sterben.«

**Myriam von M. in ihrem Blog**



## Diagnose Krebs

Wenn man sie sieht, könnte man meinen, sie sei eine verrückte Nudel. Eine schrille, modeverliebte Frau, deren Körper über und über mit Tattoos bedeckt ist. Eines lautet »Love me or leave me alone« – zu deutsch »Liebe mich oder lass mich in Ruhe«. Ihre Augenbrauen hat sie sich tätowieren lassen. In einem kühnen Schwung betonen sie ihre schönen braunen Augen, die umrahmt sind von auffälligem Make-up. Eine Mischung aus Barbarella und Cat Woman, eine extravagante, kapriziöse Kunstfigur.



Schreckliche Zeiten liegen hinter ihr: Myriam F., die als Myriam von M. auftritt, hat den Krebs überwunden – vorerst.

Foto: Söllena

### EINE BOTSCHAFTERIN

Myriam F. – die ihren vollen Namen wegen Stalker-Attacken nicht nennen mag und deshalb als Myriam von M. auftritt – ist mehr als das, was man zuerst von ihr wahrnimmt. Sie ist eine Botschafterin. Eine Ikone. Ein Symbol. Über lange Zeit ist sie dazu geworden. Und auch nicht freiwillig, sondern weil ihr das Leben diese Rolle zugeteilt hat. Das Leben der heute 37-Jährigen, das demnächst ein Buch füllen wird, reicht eigentlich für mehrere Biografien.

»Der Krebs nimmt dir das Unbeschwertere. Das bekommst du nie wieder zurück, dieses Unbelastete. Die Angst geht nie wieder weg. Das ist wie ein ständiger Schatten über dir.« Sie schaut einen fest an, als sie das sagt. Nur das fast unmerkliche Zucken um ihre Augen verrät, wie weh ihr solche Sätze tatsächlich tun. Und wie nahe die Geschehnisse sind, die doch Jahre zurückliegen.

### EINE KRANKHEITSGESCHICHTE

Myriam war gerade 25 und ihr Sohn war gerade eineinhalb Jahre alt, da bekam sie 2002 die Diagnose Vulva-Krebs, drei Jahre später dann wurde Gebärmutterhalskrebs bei ihr entdeckt. Ein jahrelanges Martyrium hat sie hinter sich. Alleine an ihrem Un-

### Stichwort: Humane Papillomviren als Krebserreger

Dem Gebärmutterhalskrebs liegt in den meisten Fällen eine **Infektion mit humanen Papillomviren (HPV) zugrunde**. Die HP-Viren werden durch **sexuellen Kontakt** übertragen. Meist

verläuft eine Infektion harmlos. Doch bei einem geringen Prozentsatz der Betroffenen »nistet« sich das Virus »ein« und **verändert die Zellen des Gebärmutterhalses**, so dass ein **Tumor** entsteht.

Als Teil der gesetzlichen Krebsfrüherkennung können Frauen in Deutschland ab 20 Jahren **einmal jährlich einen Zellastrich am Gebärmutterhals (PAP-Abstrich)** durchführen lassen.

Seit **August 2014** empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) die HPV-Impfung aktuell für **Mädchen im Alter zwischen 9 und 14 Jahren**. (Quelle: Robert-Koch-Institut)

terleib ist sie zwölf Mal operiert worden. Das erste Mal wurde sie mit 186 Stichen genäht. Es folgten mehr, viel mehr.

So sitzt sie in der Lounge des Unternehmens Bandyshirt im rheinland-pfälzischen Alzey, wo ihre T-Shirts und Fuck-CancerShop-Artikel produziert werden, und erzählt drauf los. Ganz offen und ohne Scheu berichtet sie, was ihr widerfahren ist. Sie gestikuliert lebhaft, spielt mit ihren Nägeln und Haaren, streicht sie immer wieder aus dem Gesicht – obwohl sie doch perfekt gestylt sind. Das ist keine Eitelkeit, es ist, als mache sie sich bewusst, dass sie noch da ist. Dass sie noch am Leben ist.

Bei der Entfernung des Gebärmutterhalses wäre sie fast verblutet. Sie hat Chemotherapien und schmerzhaft Bestrahlungen über sich ergehen lassen müssen. Zählen kann sie sie kaum noch. Ihr Körper ist gepeinigt davon. Die Haare sind ihr ausgefallen, büschelweise fand sie sie in ihrer Bürste wieder, nur zögerlich und

spärlicher als früher wuchsen sie nach und oft trägt sie noch heute Perrücken. Ihr Bauch und ihr Intimbereich sind voller Narben und zum Teil gefühllos. Und mit den Spätfolgen der Chemotherapien wie Lupus, Rheuma, Nervenleiden, starken Gelenkschmerzen und Wassereinlagerungen kämpft sie nach wie vor.

Sie hat den Krebs besiegt. Vorerst. Was kommt, weiß sie nicht. Aber sie lebt. Und wie. Sie ist Mutter von zwei Söhnen und hat nach vielen Enttäuschungen und grenzwertigen Erfahrungen auch endlich den Partner fürs Leben gefunden.

### EINE NEUE OFFENHEIT

Sie ist nicht die Leidende, die sich zurückzieht und die die Schmerzen mit sich selbst ausmacht. Nein, sie entscheidet sich für den Schritt in die Öffentlichkeit, ins grelle Rampenlicht. Sie macht Bilder und Filme von sich und stellt diese in Facebook. Schreibt einen Blog und beschreibt, was mit ihr passiert. Mal

begegnet sie einem schwach, blass, zart und fast durchsichtig – es sind Bilder, die sie von sich in den akuten Momenten gemacht hat, im Krankenhaus, wenn ihr die Tränen kommen, die Stimme so schwach ist, dass sie kaum ein paar Worte wispern kann. Und dann wieder begegnet sie einem stark, selbstbewusst, stolz, ein lächelndes Selfie bei der Fahrt im Auto.

### EINE ANGEFEINDETE

Auf allen Kanälen Myriam. Sie spendet ihren Leidensgenossen Trost, gibt ihnen Halt und macht ihnen Mut. Aber sie lernt auch eine andere Seite, eine hässliche, kennen: Hass und Anfeindungen schlagen ihr entgegen. Als »Krebsfotze« bezeichnet sie ein Kommentator, ein anderer schreibt, dass der Krebs eine gerechte Strafe Gottes für ihre Verfehlungen sei. Viele stört es, dass sie offen mit ihrer Krankheitsgeschichte umgeht. Und viele verstehen nicht, dass Myriam anderen mit dieser Offenheit helfen will – und nicht in erster

Linie sich selbst in den Mittelpunkt stellen will.

Auch die Suche nach Sponsoren für ihre Kampagne »Fuck Cancer« gestaltet sich mühsam. Sie sei nicht repräsentativ als Botschafterin, teilte man ihr beim Zervita-Netzwerk zur Aufklärung über Gebärmutterhalskrebs und beim hessischen Kultusministerium mit, als sie dort nach Unterstützung fragte. »Wer soll das denn sein, wenn nicht ich?«, fragt sie enttäuscht. Und lässt sich trotzdem nicht entmutigen. »Letztes Jahr habe ich über 23 Menschen sterben sehen an Krebs – alle habe ich über meine Kampagne kennengelernt. Jeden Tag bekomme ich über 200 Mails von Betroffenen«, erzählt Myriam. Sich damit auseinanderzusetzen, kostet Energie. Die bringt sie unermüdlich auf, lässt nicht nach. »Wenn ich es nicht mache, wer macht es denn sonst«, fragt sie. Wieder dieses Streichen der Haare aus der Stirn. Mit »Heldinnen gegen Krebs« und »Fuck Cancer« hat sie schon Facebook-Seiten gegründet, in

denen sich Betroffene und Angehörige austauschen. Ihre Fuck-Cancer-T-Shirts, Tassen, Tassen, die Bandyshirt herstellt, finanzieren ihre Projekte. In den nächsten Wochen will sie deutschlandweit junge Krebspatientinnen besuchen und sich dabei filmen lassen. Die Begegnungen werden dann auf Myriams Youtube-Kanal zu sehen sein.

### EINE AKTIVISTIN

Sie hat es geschafft. Sie hat die Krebs-Maschinerie, wie sie sie nennt, hinter sich gelassen. Die Maschinerie, die darauf setzt, dass es immer genügend Patienten zum Behandeln gibt. Und das macht vielen anderen Betroffenen Mut. Sie geht offen mit ihrer Krankheit um. Schonungslos schildert sie Details wie jenes, dass sie nur noch eine halbe Vulva hat – nicht um zu schockieren, sondern um aufzuklären und den Schleier der Scham zu lüften, der so viel dazu beiträgt, dass Krebs – vor allem Unterleibskrebs – immer noch ein Tabuthema in der heutigen Gesellschaft ist.

»Niemand sucht sich aus, dass er Krebs bekommt. Aber wenn es eben so ist, dann kann man auch offen darüber reden und anderen beistehen«, sagt Myriam.

### EINE KÄMPFERIN

Sie engagiert sich in der Aufklärungsarbeit in Sachen Unterleibskrebs. Sie setzt sich dafür ein, dass sich in Zukunft mehr Frauen für einen HPV-Test und auch eine HPV-Impfung entscheiden. Das humane Papillomvirus hat bei ihr nach der ersten Schwangerschaft den Vulvakrebs und auch den späteren Gebärmutterhalskrebs ausgelöst. »Wenn ich gewusst hätte, dass ich das Virus habe, wäre der erste Krebs vielleicht schon früher erkannt worden«, sagt Myriam. Und vieles wäre anders gelaufen. Aber Myriam von M. wäre auch nicht die Heldin gegen Krebs, die sie heute ist. Vielleicht aber hat genau sie das werden sollen.

Filme auf Myriams Youtube-Kanal unter [www.main-netz.de](http://www.main-netz.de)

### Unser Schwerpunkt: Diagnose Krebs

Unser Medienhaus widmet sich in diesem Jahr dem Thema Krebs. Nächste Folgen erscheinen in den kommenden Wochen: eine Krebstasterin und eine Perückenmacherin.

Alle Folgen zum Nachlesen: [www.main-netz.de](http://www.main-netz.de)